

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Gründet Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 35. No. 24.

Milwaukee, Wis., den 15. Dezember 1900.

Lauf. No. 880.

Inhalt: Schulpredigt. — Ich klopf an. — Der Herr kommt. — „Laßt uns nun gehen gen Bethlesem!“ — Der Apostel Paulus als Collectant. — Unser Kirchenlied. — Altes und Neues aus China. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfest. — Missions- und Erntedankfest. — Kirchweihfest und Missionsfest. — Kirchweih. — Silbernes Jubiläum. — Ordination und Einführung. — Einführungen. — Konferenz-Anzeigen. — Veränderte Adressen. — Quittungen. — Büchertisch.

Schulpredigt,

gehalten bei Gelegenheit der Nordwestlichen Lehrer-Konferenz in der ev.-luth. St. Johannes-Kirche zu Racine, Wis., und auf Wunsch der Konferenz dem Druck überlassen von Conrad Jäger, P.

Text: Jes 45, 11. So spricht der Herr, der Heilige in Israel und ihr Messias: Fordert von mir die Zeichen; weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir.

Eine der heilsamsten und segensreichsten Einrichtungen unserer Kirche sind ohne Zweifel unsere Gemeindefschulen. Ja, es sind dieselben eine unter unseren Verhältnissen geradezu notwendige Einrichtung. Was sollte aus unseren Gemeinden werden ohne unsere Schulen? Sie würden nicht nur allzeit ein kümmerliches Dasein fristen, sondern in vielen Fällen endlich gänzlich aussterben. Worauf beruht doch vor allem unsere Hoffnung auf ein gedeihliches Fortbestehen unserer Gemeinden auch für die Zukunft? Auf unserer Jugend. Daß unsere Kinder einst nach uns das Werk des Herrn treiben, daß sie einst gleich uns um das Banner des reinen Wortes sich scharen, einst gleich ihren Vätern glauben, lehren und bekennen werden — das ist unsere Hoffnung. Die Verwirklichung dieser Hoffnung aber beruht zunächst wieder auf unseren Schulen. Sie sind in Gottes Hand das Mittel, unsere Kinder als Glieder der Kirche für die Kirche zu erziehen und bei derselben zu erhalten.

„Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.“ So sagt ein weltliches Sprüchwort. Das ist auch in der Kirche Gottes wahr. Thun wir das unsere, daß unsere Kinder von Jugend auf in der heilsamen Lehre unterwiesen und in der Erkenntnis der Wahrheit befestigt und gearündet werden, versäumen wir nichts, ihnen das Wort Gottes und ihre theure Mutter Kirche lieb zu machen, so dürfen wir mit getroster Zuversicht der Zukunft unserer einzelnen Gemeinden wie unse-

rer ganzen Kirche entgegen sehen. Versäumen wir dagegen in diesem Stücke unsere heilige, von Gott uns aufgelegte, Pflicht, lassen wir unsere Kinder ohne einen guten christlichen Schulunterricht aufwachsen, so ist unsere Hoffnung auf einen gedeihlichen Fortbestand unserer Gemeinden eine eitle. Die Jugend in diesem Stücke vernachlässigen, heißt der Zukunft unserer Gemeinden den Lebensnerv durchschneiden. In Scharen werden einst solch unbefestigte Seelen dem Unglauben und Irrglauben zur Beute fallen. Aber gesetzt auch, sie blieben äußerlich bei unserer Kirche — hilf Gott! was sollten das einst für Gemeinden werden? Wir sehen das überall da, wo sich die Kirche um die Errichtung und Unterhaltung christlicher Schulen nicht kümmert.

Doch, Geliebte, es handelt sich hierbei nicht nur, und nicht in erster Linie, um den Fortbestand unserer Kirche und Gemeinden, sondern was unendlich mehr ist, um das Seelenheil der uns anvertrauten Kinder und den heiligen Willen des Herrn, unseres Gottes, der eine christliche Erziehung unserer Kinder uns zur heiligen Pflicht macht.

Gottlob! Die Nothwendigkeit und der Segen christlicher Gemeindefschulen ist unter uns nicht nur allgemein anerkannt, es giebt auch in unseren Kreisen wohl kaum eine selbstständige Gemeinde, die nicht auch eine christliche Wochenschule unterhielte. Zeugniß dafür ist auch die gegenwärtige Versammlung. Denn es haben sich heute Abend hier nicht nur die Glieder der lutherischen Gemeinden hiesigen Ortes um Gottes Wort versammelt, sondern mit ihnen auch eine große Schaar von Gästen, Männer, welche die Arbeit in unsern Gemeindefschulen, die christliche Erziehung unserer Kinder zu ihrer Lebensaufgabe gemacht. Aus der Nähe und aus der Ferne sind sie hier zusammen gekommen, um durch gemeinschaftliche Beratungen und gegenseitigen Austausch ihrer Gedanken und Erfahrungen zur segneten Ausrichtung ihres schönen, aber zugleich schweren Amtes auf neue gestärkt und immer besser befähigt und ausgerüstet zu werden. Und auf ihren besonderen Wunsch ist dieser Abendgottesdienst veranstaltet worden und siehe ich hier, das Wort zu reden. Brauche ich zu fragen: „Was soll ich predigen?“ Diese Frage, die bei mancher andern Gelegenheit einem Prediger wohl Kopfzerbrechen machen kann, beantwortet sich hier ganz von selbst. Die Gelegenheit selbst giebt das Thema an die Hand. Oder wobon anders könnte

ich bei einer solchen Gelegenheit und vor einer solchen Versammlung reden als von der christlichen Gemeindefschule? Giebt es aber ein Wort der Schrift, das sich für diesen Zweck ganz besonders eignet, weil es sowohl die heilige Pflicht christlicher Eltern und Gemeinden als die hohe Aufgabe christlicher Schulen und ihrer Lehrer zeigt, so ist es unser Texteswort: „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir“, das wir nun unter Gottes Beistand etwas näher mit einander betrachten wollen. Er selbst neige unsre Ohren und Herzen zu seinem Wort und begleite es mit seinem Segen. Wohlan:

„Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!“

so ruft der Herr uns zu. Wir aber fragen:

- I. Welche Pflicht legt dieses Wort christlichen Eltern und Gemeinden auf?
- II. Welche Anforderungen stellt dieses Wort an eine christliche Schule und ihre Lehrer?

I.

Es giebt bei aller Aufklärung unserer Zeit und trotz allen Schulzwanges immer noch Eltern, die ihren Kindern gar keine eigentliche Erziehung, gar keinen eigentlichen Unterricht zu theil werden lassen, sie weder selbst erziehen und unterrichten, noch dies durch andere thun lassen. Ihre Kinder wachsen auf wie das liebe Vieh, sich gänzlich selbst überlassen; können nicht einmal die nothwendigsten Dinge für ihr zeitliches Fortkommen: Lesen, Schreiben und Rechnen. Mit solchen haben wir in unserer Predigt nichts zu thun. Daß sie nicht christliche Eltern sein können, bedarf keines langen Beweises. Sie sind gerichtet durch das eine Wort des Apostels: „So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorgt,“ — auch mit dem nöthigen Unterricht versorgt — „der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.“ — Andere Eltern wiederum — und ihrer ist die große Zahl — halten sehr viel auf guten Unterricht und Erziehung, auf eine gute Bildung, wie sie es nennen. Aber weil sie selbst nur an der Erde kleben, so ist auch die Erziehung ihrer Kinder nur für das Irdische berechnet. Aus ihren Kindern solche Leute zu machen, die vermöge ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten im Stande seien, sich eine

gesicherte Stellung in der Welt, zeitliche Ehre und irdischen Reichthum zu erwerben. Das ist das eigentliche, ja das einzige Ziel, das sie sich bei der Erziehung ihrer Kinder gesteckt haben. Aber ist das das rechte Ziel? Nimmermehr! Darum kann eine solche Erziehung auch nicht die rechte, gottgewollte und gottgefällige Kindererziehung sein.

Der Herr spricht vielmehr: „**Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände.**“ Das zeigt die Nothwendigkeit einer christlichen Erziehung, zeigt die heilige Pflicht christlicher Eltern, ihre Kinder für Gott und sein Reich zu erziehen. — Viele meinen: Wie ich meine Kinder erziehe, das ist meine Sache; jeder mag's darin halten, wie er will, ich mache es, wie ich will; über die Erziehung meiner Kinder habe ich allein zu bestimmen, denn es sind meine Kinder. Aber wie? Wenn nun jemand da wäre, der ein älteres und darum größeres Recht an sie hätte als du? Wie dann? Und ein solcher ist ja wirklich da; der nämlich, welcher in unserem Texte ruft: „**Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir.**“ „**Meine Kinder,**“ spricht er, „**und das Werk meiner Hände.**“ Es ist wohl wahr, es sind deine Kinder; aber vergiß es nicht: nur geliebtes und anvertrautes Gut. Ihr erster und eigentlicher Herr ist und bleibt Gott. Sein sind sie, und zwar nach einem dreifachen Rechtsgrunde. Sein sind sie nach dem Rechte der Schöpfung. Denn sie sind seiner Hände Werk. Er hat sie geschaffen, ihnen Leib und Seele, Leben und Odem gegeben und bis hierher erhalten, giebt ihnen dazu auch alles, was zu des Lebens Nothdurft gehört, reichlich und täglich. Sein sind sie nach dem Rechte der Erlösung. Denn er hat sie theuer erkaufte, mit dem höchsten Preise sie erlöstet, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und der Gewalt des Teufels, daß sie sein eigen seien. Sein sind sie nach dem Rechte der Heiligung. Denn er hat sie durch Taufe und Evangelium berufen, erleuchtet, wiedergeboren, geheiligt und zu seinen Kindern gemacht. Welch größeres Eigenthumsrecht könnte es also im Himmel und auf Erden geben als das, welches der dreieinige Gott an unsere Kinder hat! O vergiß es nicht, Vater, vergiß es nicht, Mutter: Deine Kinder sind Gottes Eigenthum, von ihm dir geliehen und anvertraut. Mit einem anvertrauten Gute aber darf ich nicht schalten und walten nach eigenem Belieben und Gutdünken, sondern nach dem Willen dessen, der es mir anvertraut. So sollen und müssen wir darum auch unsere Kinder nach seinem Willen erziehen. Und wie von jedem anvertrauten Gute, so müssen wir einst auch über unsere Kinder und deren Erziehung vor Gott Rechenschaft ablegen. Wie will dann der vor ihm bestehen, der solches nicht nach seinem Willen und nach seiner Vorschrift gethan? Ich meine, das sollte doch keinem Christen zweifelhaft und darum keinem Christen gleichgültig sein.

Meine doch ja niemand, daß er für die Erziehung seiner Kinder genug gethan, wenn er sie in weltlichen Künsten und Wissenschaften, soweit dieses zu ihrem eigenem Fortkommen und des Nächsten Wohl nöthig ist, habe unterrichten lassen. Das ist lange nicht genug, auch nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist vielmehr die, daß unsere Kinder zu Christen und Bürgern des Himmelreichs erzogen werden. Denn so ist es Gottes Wille. Das gebietet er nicht nur in unserem Texte: „**Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir,**“ sondern auch an vielen anderen Stellen, von denen ich nur zwei hier anführen will. So spricht Gott der Herr schon durch Mosen zu Israel: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kin-

dern scharfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sigest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder wenn du aufstehest.“ Und so schreibt Paulus an seine Ehefrau: „**Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.**“ — Das hat denn auch die Kirche Gottes von Anfang an als ihre heilige Pflicht erkannt, wie wir aus mancherlei Zeugnissen und Beispielen der Schrift ersehen. Besonders lehrreich für alle, aber auch besonders beschämend für viele ist der Eifer, mit welchem die ersten Christen ihre Kinder zum Herrn wiesen und aufzogen in der Zucht und Vermahnung zu ihm. Wir sehen das z. B. an dem jungen Timotheus, von welchem Paulus sagt: „**Aufgezogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bei welcher du immerdar gewesen bist.**“ Und an einer anderen Stelle: „**Weil du von Kind auf die heilige Schrift weisest.**“ Es steht also auch keineswegs so, wie viele, die nicht allen christlichen Unterricht verwerfen wollen, meinen, mit der christlichen Unterweisung der Kinder habe es Zeit bis zur Konfirmation, dann könnten sie noch immer genug Bibel und Katechismus lernen. Nein, von früherster Jugend an, von zartester Kindheit auf soll die Erziehung der Kinder eine christliche sein, nach dem Worte und in dem Worte der Wahrheit. Das ist Gottes Wille und das ist aller christlichen Eltern heilige Pflicht, über deren Erfüllung oder Nichterfüllung sie Gott einst zur Rechenschaft ziehen wird. Und damit das ja niemand leicht nehme, so läßt er unserm Texte die gewichtigen Worte vorausgehen: „**So spricht der Herr, der Heilige in Israel und ihr Meister.**“

Aber, sprichst du nun, wie soll ich das ausrichten? Den Tag über muß ich arbeiten, daß ich meinen Beruf ausrichte und meinen Lebensunterhalt verdiene, und des Abends bin ich müde und habe keine Lust, mich mit den Kindern zu beschäftigen. Und wenn ich auch Zeit und Lust dazu hätte, so muß ich doch bekennen, daß mir das rechte Geschick dazu fehlt, meine Kinder zu unterrichten. Darin werden dir nun freilich die allerweisen Eltern beistimmen müssen; aber siehe, das entbindet dich nicht deiner heiligen Pflicht. Der Herr spricht: „**Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!**“ und dabei muß es bleiben. Können wir es nicht selber thun, so müssen wir es durch andere thun lassen. Und sehr, daher kommt denn die Nothwendigkeit christliche Schulen, und zwar, weil sich hier zu Lande der Staat um die religiöse Erziehung der Kinder nicht kümmert, die Nothwendigkeit christlicher Gemeindegemeinden. Daher kommt die heilige Pflicht einer jeden Christengemeinde, auch eine christliche Schule aufzurichten und zu erhalten. — Aber ich habe keine Kinder, spricht vielleicht Jemand, ich habe doch keine Pflicht, eine Schule erhalten zu helfen, davon ich gar keinen Gebrauch machen kann! Meinst du? Sage, bist du nicht ein Glied einer christlichen Gemeinde? Bekennst du dich damit nicht selbst als ein Glied der Kirche Christi? Aber siehe, gerade der Kirche, nicht nur den Eltern, sondern dem Volke Gottes überhaupt gilt die Mahnung: „**Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir.**“ Der Kirche, als seiner Braut, hat Christus seine Kinder, die er auch seine Lämmer nennt, anvertraut. Ihre heilige Pflicht ist es darum, dieselben zu ihm zu weisen und für ihn zu erziehen. Wehe der Gemeinde, die dieses Gebot verachtet! Wehe dem einzelnen Christen, er habe eigene Kinder oder nicht, der dazu nicht nach besten Kräften mitzuwirken will! Ach von wie vielen Christengemeinden in diesem unserm so reich geseg-

neten Lande gilt heute noch die Klage Luthers: „**O wie unbillig fahren wir mit dem armen jungen Hause, der uns befohlen ist zu regieren und unterweisen!**“ Und schwere Rechenschaft dafür muß gegeben werden, daß wir ihnen das Wort Gottes nicht vorlegen. Geschieht ihnen, wie Jeremias sagt: „**Meine Augen sind vom Weinen müde worden, mein Eingeweide ist erschrocken, mein Leben ist ausgeschüttet auf Erden, um des Verderbens willen der Tochter meines Volks, da die Jungen und Kindlein verderben auf allen Gassen der ganzen Stadt. Sie sprechen zu ihren Müttern: Wo ist Brod und Wein? und verschmächten als die Verwundeten auf den Straßen der Stadt und geben den Geist auf in dem Schoß ihrer Mütter.**“ Dieser Elenden Jammer sehen wir nicht, wie auch jetzt das junge Volk mitten in der Christenheit verschmächtet und erbärmlich verdirbt, weil ihnen das Evangelium gebricht, das man mit ihnen immer treiben und üben sollte.

Doch wie? Sollte es denn für Christen hierzu überhaupt noch der Mahnung bedürfen? Wenn der Herr spricht: „**Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir,**“ sollte uns das eine schwere Last, oder nicht vielmehr eine süße Lust sein? Sollten wir das als eine lästige Pflicht, oder nicht vielmehr als ein selbiges Recht ansehen. Bedenken wir doch, welche Ehre und Gnade der Herr uns damit erweist, daß er uns zu seinen Mit Helfern macht, daß wir seine Kinder unterweisen und ihm zuführen sollen! Für einen wahren Christen kann es darum auch keine größere Freude geben, als an seinem Theile mitzuhelfen, daß keines von diesen Kleinen verloren werde. O gebe uns der treue Heiland doch allen für die Erziehung unserer Kinder ein von seiner Liebe durchdrungenes Herz!

Ich klopfe an.

Eine Abentheuer-Geschichte, bearb. von N.

Der alte Dachdeckermeister Jonas war, was die Welt einen „rechtschaffenen“ Menschen nennt, und er hielt sich selber dafür. Er hatte nie etwas gelhan, was ihn in den Augen seiner Mitbürger herabsetzen konnte: er spielte nicht, er trank nicht, er hielt das Seine zusammen. Aber von Kirche und Gottes Wort wollte er nicht viel wissen; er meinte, wenn er keine groben Sünden begehe, brauche er auch keine Sündenvergebung u. s. w.

So manches Unglück hatte ihn schon betroffen. Er hatte eine blühende Tochter verloren; sein einziger Sohn war gelähmt durch Rheumatismus, und hart hatte es dem alten Meister ans Herz gerissen, und er hatte gemurrt und gesagt, man solle ihm nichts mehr vorreden von einem gerechten Gott. Wenn es einen solchen gäbe, hätte ihn solch Unglück nicht treffen können. Der Pastor hatte ernst und doch freundlich mit ihm geredet, hatte ihm gesagt, daß unsre eigne Gerechtigkeit nur wie ein Lumpenkleid sei, in dem wir vor dem himmlischen Richter nun und nimmer bestehen könnten, und daß das Unglück der Finger des Herrn sei, der vor der Thür stände und anklopfe. Aber Meister Jonas wollte nichts davon hören, daß die Menschen allzumal Sünder sind und eines Heilandes bedürfen.

Der November war gekommen, und Meister Jonas hatte noch nicht Zeit gefunden, schadhafte Stellen an seines Hauses Dach auszubessern. Die Arbeit hatte sich in dem Jahre gehäuft, und das immer noch schöne und milde Wetter hatte auch das Arbeiten noch zugelassen. Nun war's Mitte November geworden. Der letzte Auftrag war ausgeführt worden, und nun wollte Meister Jonas eigenhändig den Schaden an seinem Dach heilen.

„Vater,“ ſagte die Meifterin, „laß das Dach vom Gefellen machen. Du kannſt jetzt ruhen, haſt genug geſchafft, und eh' der Gefelle geht, kann er wohl die paar Ziegel noch eindecken, — 's iſt mir gerade ſo, als wär's beſſer, du machteſt es nicht ſelber.“ Meifter Jonas lachte: „Mutter, und mir iſt's juſt ſo, als müß' ich's um jeden Preis ſelber machen.“

Und er legte die Leiter an, arbeitete vergnügt ein paar Stunden und dachte, es ſei doch vernünftig, wenn man den Weibern und ihren Aengſten nicht immer nachgebe. Er wollte das auch gleich ſeiner Frau ſagen. Da, als der Meifter eben anſang, herunterzuſteigen, brach krachend eine Sproſſe der Leiter; der Meifter verlor das Gleichgewicht, ſtürzte die ganze Höhe herab und lag todtenbleich und ſtöhnend auf der Straße.

Im Nu waren Leute zur Hand, die den verunglückten Meifter ins Haus trugen, und bald war auch der Arzt da. Beide Beine hatte der Meifter gebrochen, aber das hätte den Arzt nicht ſo bedenklich gemacht, denn Beinbrüche ſind zu heilen; aber er fürchtete, daß der Meifter auch eine innere Verletzung davongetragen habe. Stöhnend und ſeufzend, vom Wundfieber erfaßt, lag der Meifter auf ſeinem Lager, und weinend ſaß die Meifterin daneben, und auch dem Sohne rannen die Thränen über das Geſicht. Mitunter ſchien der Kranke von fruchtbarer Unruhe geplagt und ſchaute nach der Thür, als ob er jemand erwartete. Aber wenn ihn ſeine Frau fragte, ob er einen Wuſch habe, ſchüttelte er den Kopf.

Es war Sonntagmorgen. Hell drang der Klang der Kirchenglocken bis zu Meifter Jonas' Schmerzenslager.

„Mutter,“ ſagte der Kranke, „iſt heute 'was Beſonderes? — Ich weiß nicht, die Glocken klingen gerad' doppelt ſo laut wie ſonſt.“

„Das ſch'nt dir wohl bloß ſo, Vater. Aber heute iſt der erſte Adventſonntag.“

Der Meifter ſchwieg wieder und ſchwieg faſt den ganzen Tag. — Nachmittags, als es zu dämmern begann, klopfte es leiſe an der Thür, und auf der Frau Meifterin Ruf trat der Paſtor ein. „Grüß Sie Gott, Meifter Jonas!“ ſagte er herzlich. „Ich wäre gern ſchon eher zu Ihnen gekommen, aber ich war ſelber nicht recht wohl und hatte auch viel zu thun.“

Der Meifter ſagte nichts, aber als der Paſtor jetzt an ſeinem Bette ſaß, hatte ſein Geſicht plötzlich einen ruhigen Ausdruck. Der Paſtor ließ ſich von der Frau Meifterin alles erzählen, ſtellte auch einige Fragen.

„Beſſer iſt's noch nicht geworden,“ ſchluchzte die Frau.

„Beſſer wird's auch nicht,“ ſagte der Meifter mühsam; „wenn die Beine auch heilen, hier drin, — und er zeigte auf die Bruſt — heil't's nicht.“

„Ich glaub es auch nicht, lieber Meifter,“ entgegnete der Paſtor ſehr ernſt. „Drum kam ich zu Ihnen und möchte Ihnen einen herrlichen Adventſpruch leſen, über den ich heute gepredigt habe.“ — Er zog ein Neues Teſtament aus ſeiner Taſche und las Offenbarung 3, 20: „Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopf' an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.“

Schweigend ſchaute der Meifter den Paſtor an. „Meifter Jonas,“ ſagte der Paſtor, „wir ſind in der Wartezeit auf den Herrn und ſollen uns zum Empfange rüſten. An ihrer Thür ſtehen zwei, lieber Jonas, und klopfen an. Der eine kommt mit dunklen Schattien, der andere ſteht da im hellſten Lichte — der Tod und der Heiland iſt's, lieber Jonas! — Laſſen Sie den Heiland ein, ehe der Tod kommt! — Sie haben zwar geglaubt, Sie könnten ohne den Heiland

ſterben, lieber Jonas, ſterben können Sie nimmer ohne ihn.“

Im Angeſicht des Meisters zuckte es, aber er ſchwieg, und der Paſtor ſchwieg auch und ſtand bald auf und ging. Und der Meifter lag ſtille, ganz ſtille auf ſeinem Krankenbett, und immer war' ihm, als höre er ein leiſes Klopfen an der Thür, und als müſſe er rufen: „Herein!“ Eine Schattengestalt und eine Lichtgeſtalt da draußen! — und er meinte, er dürfe nicht rufen, ſonſt käme der Tod herein — vor dem Heiland. — Mit unruhigem Blick betrachtete die Meifterin den Kranken, deſſen Augen fieberhaft glänzten.

„Siehe, ich ſtehe vor der Thür und klopf' an!“ — Ja, der Meifter wußte, daß der Tod draußen ſtand. — „Ich klopf' an!“ Der Paſtor hatte geſagt, auch der Heiland ſtehe draußen, der Heiland, den Meifter Jonas nie zu gebrauchen gemeint hatte. — Aber jetzt war ihm recht wunderlich zu Muthe, und es kam eine Unruhe über ihn, und all' ſeine Rechiſſchaftenheit und Gerechtigkeith, auf die er ſo gepöcht, erſchien ihm angeſichts des Todes nun wirklich wie ein gar löchericht Gewand, in dem er vor Gott nicht beſtehen könnte, und es wurde ihm angſt und bange, und er meinte in der Stille der Nacht, daß das Klopfen da draußen immer heftiger werde. Ja, wer war es? War's der Tod oder der Heiland? Und mitten in der Nacht ſchien es dem Meifter, als läuteten die Adventsglocken und maheten mächtig, den Weg für den Heiland zu bereiten.

Am andern Morgen war des Kranken erſter Wuſch, daß man ihm den Paſtor holen möge. Und als er kam und ſich zu ihm ſetzte, bat er leiſe: „Sagen Sie mir noch einmal alles, was Sie mir geſagt, als meine Tochter ſtarb, und was Sie geſtern geſagt! Ich merk't's, Herr Paſtor, ich merk't's, wenn man auch ohne den Heiland leben kann, ſterben kann man nicht ohne ihn.“

„Nein, lieber Jonas, ſterben kann man nicht ohne ihn.“ Das weiß der liebe Heiland, und darum klopf' er wieder und wieder an bei den Menſchenkindern; ſie wollen's nur ſo ſelten glauben, daß er vor der Thür ſteht und anklopft.“

Und lange redete der Paſtor noch, und lange hörte der Meifter ſchweigend zu. Der ſo ſtolz ſich gefühlt, fühlte ſich jetzt ſo klein; — der auf ſeine eigene Gerechtigkeith ſo gepöcht, wollte jetzt nur mit des Heilandes Gerechtigkeith ſich ſchmücken; und als nach etlichen Tagen ſchweren Leidens der Tod nicht draußen blieb, ſondern eintrat in das Krankenzimmer, da konnte ſein Schattien nicht niederdrücken noch bedrückigen — war doch vor ihm die Lichtgeſtalt des Heilandes eingetreten. (A. B.) M.

Der Herr kommt

oft unüberlebens und ſtellt die Seinigen durch einen plötzlichen Tod vor ſein Angeſicht.

Sind eure Lampen rein und voll,
Brennt euer Glaubenslicht,
Wenn nun der Ausbruch kommen ſoll,
Daß uns kein Del gebricht?

Am erſten Adventſonntag (30. Nov.) 1617 beſieg der lutheriſche Gottesgelehrte Dr. Alb. Grauer, geboren im Jahr 1575, Generalsuperintendent zu Weimar, dem der Beiname „Schild und Schwert des Lutherthums“ gegeben wurde, friſch und geſund die Kanzel und predigte von dem Einzug Chriſti zu Jeruſalem und von deſſen Nutzen. Nachmittags beſiel ihn Leibesſchwäche und bereits um 3 Uhr gab er ſeinen Geiſt auf. Ehe man von ſeiner Krankheit gehört hatte, kam die Kunde von ſeinem Sterben in der Stadt herum.

Magiſter Adam Thebeſius, lutheriſcher Paſtor zu Biegen in Schleſien, Verfaſſer des Paſſionsliedes „Du großer Schmerzensmann“, iſt am 3. Advent 1652 (12. Dez.) von dem Herrn heimgeraufen worden. Seit 14 Jahren Wittwer, hatte er bereits viele Krankheiten durchgemacht und unter viel Trüb-

ſal ſich im Predigtamte müde gearbeitet. Am genannten Tage war er Abends nach Gewohnheit mit ſeinen Hausgenoſſen zur Abendandacht verſammelt und hatte geiſtliche Lieder geſungen; ſiehe da, als er ſich zur Ruhe begeben wollte, rührte ihn ein Schlagfluß. Still und gelaffen ergab er ſich in Gottes Willen, rief mit deutlicher Stimme den Herrn Jeſus als ſeinen Heiland an und befahl ihm ſeine Seele zu treuen Händen. Bald wiederholte ſich der Schlagfluß und Thebeſius entſchlief ſanft und ſelig als einer, der lange zuvor ſchon geſtorben war. Er hatte in Vorahnung eines unerwarteten Endes an die Thüre ſeiner Studierſtube die Worte geſchrieben: *lociter ad feliciter* (ſchnell und ſeliglich). Oſt hatte er geſagt: „Werde ich einmal des Morgens tot und kalt im Bette gefunden, ſo denke ja Niemand, daß mich der Tod unvorbereitet überreilt habe, denn ich lege mich keinmal zur Ruhe nieder, als wie ich gedente an jenem Tage vor dem Richter alles Fleiſches zu erſcheinen und ein gnädiges Urtheil zum ewigen Leben anzuhören.“ (E. Fbte.) M.

„Laßt uns nun gehen gen Bethlehem!“

So ſprechen die Hirten auf dem Felde in der heiligen Nacht, und wie oft iſt ſeitdem dies Wort wiederholt worden! Zundächſt, ſobiel wir wiſſen, von den Weiſen aus dem Morgenlande. Wie jene Hirten weſentlich die Erſtlinge des Volkes Iſrael, ſo ſind die Weiſen aus dem Morgenlande Vorwäger aller Heiden, und an ihnen iſt das Wort in Erfüllung gegangen: Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen. (Jeſ. 60, 6).

„Laßt uns nun gehen gen Bethlehem!“ Denen es bergdant gewefen iſt, ſold einen Entſchluß buchſtäblich auszuführen, die erzählen gern von der Lieblichkeit der Lage Bethlehems; ſiebt Nazareth wie ein Weiden im Thale, ſo blüht Bethlehem wie ein Alpenröschen auf ſeiner Höhe, und ringsumher ſpielen Hügel und Thäler miteinander. Lieblicher als alle Schöne der Natur ſind die Erinnerungen, welche hier aufſteigen. Zuerſt eine ernſte: Hier ſtarb Raſchel, nachdem ſie ihren Benjamin geboren hatte; ihren Namen trägt noch heute ein Grabmal. Sie hat ihre Kindlein beweinen müſſen, die erſten zarten Märtyrer (Matth. 2 18); in anderm Sinn beweint ſie dieſelben noch heute und kann ſich nicht tröſten laſſen. Marſches Joh-hundert ſpäter erblickten wir wieder eine weibliche Geſtalt auf dem Felde zu Bethlehem, die fleißige Wehrenleſerin, die Fremde, welche die Stammutter der Könige Iſraels ward, Ruth. Wiederum nach einioer Menſchenaltern ſehen wir hier den Hirtenjüngling David dem Löwen und dem Bären tadler für ſeine Herde entgegenzutreten, aber auch ſchon ſeinen Paſtor ſtimmen. Bis Gott ihn ruft, eine andere Herde zu weiden. Dann liegt lange Jahrhunderte hindurch Bethlehem gleichſam im Dunkel; aber wie ein heller Stern ſteht über dieſem Dunkel die Weiſſagung: „Du Bethlehem Ephrata, die du klein biſt unter den Tauſenden in Juda, aus dir ſoll mir der kommen, der in Iſrael Herr ſei, welches Ausgange von Anfang und von Ewigkeit her gewefen iſt.“

Laßt uns nun gehen gen Bethlehem! Bethlehem heißt verdolmeicht: „Ort der Speiſe“ oder Brodhaus, und auch ſein Beiname Ephrata hatte eine ähnliche Bedeutung. Denn ringsumher war unfruchtbarer Einöde; wer die durchſtrichen hatte, freute ſich, ſeinen Hunger ſtillen zu können. Bethlehem hielt, was ſein Name verſprach, als in ihm geboren wurde, der von ſich gezeugt hat: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen; wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit“ (Joh. 6, 51). Der brachte Sättigung für unſern Hunger nach Gerechtigkeith. Es gab eine Zeit, wo man dieſe Sättigung durch ihn meinte nirgendwo beſſer finden zu können, als an dem Orte ſeiner Erſcheinung unter den Menſchen. Wir wollen einen Mann aus alter Zeit darüber ſich ausſprechen hören, nämlich den Kirchenvater Hieronymus, geſt. im Jahr 420 nach des Herrn Jeſu Chriſti Geburt, der hier die Bibel in die Weltſprache ſeiner Zeit überſetzt hat, in das Lateiniſche — die Zelle wird noch gezeigt, in welcher dieſes geſchehen ſein ſoll, und erinnert den lutheriſchen Chriſten an die Lutherſtube auf der Wartburg. Hieronymus ſchreibt: „So oft ich den Ort anſchaue, wo mein Heiland geboren iſt, habe ich ein ſüßes Geſpräch

mit ihm. Ach Herr Jesu, sage ich, wie hart liegt du in der Krippe um meiner Seligkeit willen! Wie soll ich dir das vergelten? Dann ist mir, als ob das Kindlein antwortete: Nichts begehre ich, denn daß du dankst: Ehre sei Gott in der Höhe; noch viel ärmer will ich werden in Bethsemane und auf Golgatha. Ich aber rede weiter: Ach mein lieber Heiland, ich muß dir etwas geben; ich will dir all mein Geld geben. Er aber antwortet: Der Himmel ist mein, und die Erde ist auch mein; ich bedarf nichts. Gib es armen Leuten, das will ich ansehen, als sei es mir gegeben. Darauf erwidere ich: Gern will ich das thun, aber dir muß ich auch etwas geben, oder ich sterbe vor Reide. Da antwortet das Kindlein: Bist du so freigiebig, so will ich dir sagen, was du mir geben sollst: Gib her deine Sünde, dein böses Gewissen und deine Verdammniß. Ich frage: Was willst du denn damit machen? Das Kindlein spricht: Ich will es Alles auf mich nehmen, das soll meine Herrschaft und herrliche That sein. Da fange ich alter Mann an zu meinen und sage: Kindlein, liebes Kindlein, wie hast du mir das Herz gerührt! Nimm hin, was mein ist, und gib mir was dein ist, so bin ich aller meiner Sünde los und des ewigen Lebens gewiß."

Der Apostel Paulus hat einmal dem irdischen Jerusalem entgegengesetzt das Jerusalem, das droben ist, die Freie, unser aller Mutter (Gal. 4. 26). Wir auch stellen dem Bethlehem im jüdischen Lande ein geistliches Bethlehem gegenüber, den Ort der Speise für unsern inwendigen Menschen: Gottes heiliges Wort. Dahin sei unser aller Verlangen gerichtet, damit wir satt werden hier und dort: in diesem Sinn bleibe es unsere Losung: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem! (Nbr.) R.

Der Apostel Paulus als Collectant.

Zu den Ephesern spricht der Apostel Paulus, sie sollten einmal recht den Anfang seines Briefes an sie lesen, dann könnten sie merken, wem einen Verstand er vom Geheimniß Christi hätte (Eph. 3, 4). Nun, das merken wir auch, wie gerade durch den Apostel Paulus der Heilige Geist in die tiefen Geheimnisse Christi, als z. B. von der ewigen Erwählung (Eph. 1, 4. ff.) uns einführt. Derselbe hohe Apostel nun, der uns so gewaltig schreibt von den allerhöchsten Geheimnissen, als von der Erwählung, der geht nun doch auch häufig und auch recht gründlich auf die Sache ein, die wir als „Collectiren“ zu benennen gewöhnt sind. Man erstaunt, wenn man auf diese Sache hin etwas aufmerksam die Schrift Neuen Testaments durchgeht, wie der hohe Apostel sich mit dem Collectenwesen so eingehend beschäftigt und sogar es selbst so ernstlich und sorgfältig betreibt. Es kann nur wohlgethan sein, Paulum als Collectanten etwas zu betrachten. Da werden wir damit zu beginnen haben, darauf zu achten:

1. Welche eine hohe Werthschätzung der Apostel für die Collectensache hatte. Er hielt dieselbe durchaus nicht für eine eines Apostels unwürdige Sache. Er ist keineswegs der Meinung, daß ein Diener des Amtes, der die Veröhnung predigt, sich nur mit den hohen geistlichen Dingen beschäftigen dürfe, daß solche Dinge, wie etwa Aufbringen und Veranstellen einer Collecte, viel zu gering wären, als daß der Diener des Evangeliums sich denen widmen sollte und daß dieselben etwa Vorsehern, Gehülfsen oder sonst Gemeindegliedern zu überlassen wären. Nein, in Pauli Augen ist die Collectensache gar nicht etwas geringes. Er zeigt es.

Er beschäftigt sich z. B. damit, einen Plan und Anweisung für Erhebung einer Collecte zu geben. Er setzt so etwas wie geordnete Liebesthätigkeit ins Werk. Er hält dies durchaus nicht für anstößlich. Er hält es für empfehlenswerth, um bei der Collecte den gewünschten guten Erfolg zu haben. 1. Cor. 16, 2.

Sodann ist der Apostel voller Sorgfalt für die gute Verwendung der gesammelten Collecte, ja er bietet für seine Person da seine Dienste an. 1. Cor.

16, 34. Er thut nicht in der Vorausicht, daß man ja doch schließlich ihn nicht mit Ueberbringung der Collecte an die, für die sie gesammelt worden, belästigen wird. Vielmehr ist er wirklich gern der Ueberbringer gewesen. Apostelg. 24, 17. Man stelle sich ihn doch vor, den hohen Mann, den hohen Kirchenregenten und rechten hohen Kirchenfürsten, wie er also der Ueberbringer von Collectengeldern ist und es sogar recht gern ist, Röm. 15, 25. 28; Apostelg. 12, 25; 11, 30. In seinen Augen ist es eine recht erhebliche und wichtige Sache. Welche Anwendung davon zu machen ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Wir wenden uns zu einem zweiten wichtigen Punkt, über den Paulus als Collectant uns treffliches Licht giebt. Das ist

2. Seine Weise, die Christen zum Geben zu reizen. Wenn es nicht vielleicht jemandem als bedenklich erschiene, würde ich getrost sagen, wir wollen die Collectir-Methode des Apostels Paulus betrachten. Wie sucht denn der Apostel die Christen seiner Zeit zum Geben, ja zum reichlichen Geben zu reizen?

Einmal so, daß er sie daran erinnert, daß doch Christus sie so reich gemacht habe in geistlichen, himmlischen Gütern. Und um sie so reich zu machen, sei er selbst arm geworden, ob er gleich reich ist. Damit deutet Paulus darauf hin, daß Jesus, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, den ganzen unendlichen, unaussprechlichen Reichthum der göttlichen Majestät besitzt, und hätte des brauchen und Gott gleich sein und glorreich herrschen, glänzen und regieren können; aber über dies hielt er nicht fest, wie einer, der für andere nichts hergeben will, sondern er gab's hin, entäußerte sich selbst, wie einer, der sich selbst gleichsam seiner Güter entschlägt, und ward arm, in tiefster Erniedrigung, arm bis zur Gottverlassenheit. Dies geschah aus Liebe zu uns Sündern, daß er uns wollte reich machen. Nun, sagt Paulus, und zwar den Corinthern, 2. Cor. 8, 9., nun denke ich, daß ihr lieben Corinthen auch so eine Liebe reicher Art habt (2, 8. am Ende) und euch ein wenig arm macht, um andere reich zu machen, d. h. gebt von dem euren, damit andere, wenn nicht reich gemacht, doch mit euren Gaben aus der Noth gerissen werden. Welch eine schöne Predigt, diese von dem reichen Heiland und von seinem arm werden, um uns reich zu machen. Und das ist in Wahrheit eine Collecten-Predigt.—Eine Reizung und Lockung zum Geben durch Verweisung auf den gnädigen und barmherzigen Gott ist es auch, daß Paulus diesen Collecten-Plan macht, es sollte jeder am Sabbath bei sich selbst etwas einlegen, 1. Cor. 16, 2. Denn durch die Erwählung des Sabbath erinnert er sie an einen großen Reichthum für uns arme blinde Menschen, nämlich an das Wort Gottes, welches doch uns blinde Leute erleuchtet zum ewigen Leben. Auch durch Verweisung auf Gottes Regieren sucht er die Corinthen zum Geben zu reizen. Er stellt ihnen vor, daß das ja auch von Gott komme, daß an einem Ort die Leute reichlich ernten und haben Ueberfluß, dagegen anderwärts wenig ernten und haben Mangel; denn Gott könnte es schon gleich machen, und Regen und fruchtbare Zeit an beiden Orten geben, daß an beiden die Leute reichlich hätten. Aber er macht's ungleich, damit der einen Ueberfluß soll der andern Mangel erzeihen und also die Liebe alles gleich machen soll. 2. Cor. 8, 13—15. Was für eine köstlich tiefe Predigt! Und das ist eine Collecten-Predigt. Die benutzen wir ja auch wohl.

Aber Paulus hat noch eine andere Weise, seine Christen zum Geben zur Collecte zu reizen. Nämlich, er sucht durch die Gaben der einen die anderen zum Geben zu reizen; er sucht si-

da zu durch ihr gegenseitiges Beispiel zu reizen. So sagt er zu den Corinthern, 1. Cor. 16, 1, er habe mit seinem Collecten-Vorschlag bei den Galatern eine offene Thür gefunden und so hoffte er, daß es doch bei ihnen nicht anders sein werde. Dann lockt er sie wieder durch den Bericht von dem liebreichen und überreichen Geben derer in Macedonien, 2. Cor. 8, 1—3. Aber, wie lieblich ist das, daß er sie da eigentlich lockt und reizt durch die schöne Frucht, welche ihre frühere, reiche Collecte gebracht hat. Er sagt ihnen selbst, gerade dadurch habe er auch die Macedonier so willig gemacht, denn diese und viel andere habe ihr, der Corinthen, Exempel gereizt. 2. Cor. 9, 1. 2. Und wieder ermuntert er durch das Exempel derer in Achaia und in Macedonien die Römischen Christen zum Geben. Röm. 15, 26. 27. So ist es denn nicht ungeistlich, gar ganz fleischlich speculirt, wenn wir den Christen in einer Gemeinde sagen: Seht, lieben Brüder und Schwestern, es sind schon in so manchen andern Gemeinden die Christen in der Liebe Christi fleißig gewesen im Geben, ja haben wohl über Vermögen gegeben, so wird auch eure Liebe euch gewiß willig zum Geben machen. So könnten wir doch wohl getrost thun, als des hohen Apostels Paulus Beispiel lehrt.—Jetzt einen anderen wichtigen Punkt darüber, wie es Paulus als Collectant hielt. Nämlich:

3. Wie der Apostel von der Höhe der Gaben denkt: Da denkt der Apostel einmal, daß die Höhe der Gabe den Christen nicht soll vorgeschrieben werden, sondern, daß dies bemessen werden soll von jedem nach seinem freien Willen. Was ihm selbst gutdünkt, soll ein jeglicher geben, 1. Cor. 16, 2. Und wenn er seine Gabe willig giebt, so ist er darin Gott angenehm (2. Cor. 8, 12). Eine Gabe, die ein Christ nicht geben würde, wenn er sich nicht so zu sagen gezwungen fühlte, um der Leute willen, die erklärt Paulus für keine Gott gefällige Collectengabe. Denn: einen fröhlichen Geber hat Gott lieb (2. Cor. 9, 7). Gerade vom freiwilligen Geben erwartet nun Paulus nicht kärgliche, sondern reichliche Gaben. Mit Recht: denn das wahre freiwillige Geben kommt doch aus der Liebe. Er spricht das auch den Corinthern aus und sagt: Ich erwarte nun gerade von euch solche Gaben, daß es ein Segen heißen kann und nicht ein Geiz. Und, setzt er hinzu: Wer kärglich säet, wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen (2. Cor. 9, 5. 6). Und also überlassen wir auch wie Paulus die Höhe der Gabe dem freien Willen der Christen und erwarten gerade darum von den Collecten das Beste: Denn es ist doch nicht die Art des freien Willens reicher Christen: daß sie geizen, daß sie kärglich säen.

Aber Paulus setzt dann noch einen anderen wichtigen Maßstab, darnach die Christen ihre Gaben bestimmen sollen. Nämlich, ein Jeder soll geben, darnach er hat und vermag (2. Cor. 8, 12). Und das ist gewiß, daß nicht kärglich, sondern im Segen gesät und gegeben wird, so nur die rechten Christen, die gute Augen dafür haben, ansehen, wie freundlich und gütig Gott gegen sie ist. Sie geben dann sicherlich, so viel sie nur vermögen, als Apostelgeschichte 11, 29 es heißt, daß ein jeder gab zur Collecte oder Handreichung, als er vermochte, ja, dann geschieht wohl, wie Paul von den selbst armen Christen in Macedonien rühmt: „Nach allem Vermögen (das zeuge ich) und über Vermögen waren sie selbst willig.“ Also wollen wir es denn auch mit der Höhe der Gaben so halten, daß wir dem Christen nichts vorschreiben, sondern sagen: Lieb nach dem du vermagst, aber nimm es doch auch ernstlich mit diesem Maß deiner Gabe: zu geben nach allem Vermögen, daß du nicht bloß von einem Menschen

sondern von Gott selbst das Zeugniß erwarten darfst, du habest wirklich nach allem Vermögen zur Zeit gegeben.

Noch eins soll wenigstens ganz kurz berichtet werden: 4. Die Weise des Paulus zu quittiren für die Gaben.

Wie nicht anders zu erwarten, so quittirt der Apostel mit Dank gegen Gott um der Gnade Gottes willen, der ja doch allein die Liebe schafft und wirkt, die sich in den Gaben beweist (2. Cor. 9, 14. 15) und schafft eine Christenheit, die auch in diesem Werke fruchtbar ist. Und mit dem Dank gegen Gott verbindet dann der Apostel zugleich die Hinweisung auf die göttliche Vergeltung, auf die Ernte, die Gott den Gebern schenken wird, Gal. 6, 9. 10, und bittet auch Gott, daß er die Frucht der Liebe der Christen vergelten möge sonderlich mit seinen geistlichen Gaben. Phil. 4, 17. 19.

Dann aber auch quittirt der Apostel über die Gaben mit reichlichem Lob der lieben Gebern und unter Verweisung auf einen reichen göttlichen Lohn. Wie lobt er die Corinthier schier überschwänglich ihrer Gaben willen und des Liebedienstes willen an den Beschenkt und dann auch, weil diese nun Gott auch wieder die ihm angenehme Frucht bringen, daß sie ihm danken dafür, daß er so reiche Liebe ihnen zugewendet 2. Cor. 9, 11. 12. So ist er über die Gaben der Philipper voller Freuden und weiß nicht schön genug zu rühmen, welche eine Erquickung ihm dieselben gewesen sei. Phil. 4, 18. Aus dem reichlichen Geben der Corinthier will er sich einen Ruhm machen in allen Gemeinden, 2. Cor. 8, 24. Und daß er nun für die Gaben einen reichlichen Lohn von Gott verheißt, steht oft genug zu lesen als: Wer im Segen sät, wird im Segen ernten (2. Cor. 9, 6), ja wird ernten ohne Aufhören (Galat. 6, 9) u. a. St.

Nun denn, wenn wir nicht nur danken für die Gaben, sondern auch die lieben Geber herzlich darüber loben, so wird das den Collecten nicht schaden und den Gebern auch nicht und auch Gott wird es nicht mißfallen, denn sonst hätte nicht Paulus, der Apostel, als Collectant also gethan.

Unser Kirchenlied.

Wenn ein Redner einen Vortrag hält, dann hängt für den Erfolg desselben sehr viel davon ab, wie der Redner sich in Zusammenhang mit seinen Zuhörern zu setzen weiß. Mit schöner Rede, mit gewandten Gesen ist es nicht gethan. Auch genügt es nicht, daß der Gegenstand an sich interessant und wichtig ist. Es kommt darauf an, daß der Vortragende seine Zuhörer für die Sache zu gewinnen und ihnen die Sache interessant und wichtig zu machen weiß. Er muß vor allen Dingen verstanden werden. Ist sein Gegenstand oder seine Sprache für die Masse der Versammlung zu hoch, dann werden die Zuhörer ermüden; und wenn der Redner das merkt, geschieht ihm daselbe. Er muß daher seinen Gegenstand und seine Sprache und die Art, wie er seine Sache behandelt, so einrichten, daß er anknüpft an Gedanken, die sich bei den Zuhörern finden, so daß sie ihm folgen können. Er muß ihnen dann die Sache wichtig machen können, so daß sie Interesse daran finden, und endlich muß er sich dieses Interesse erhalten, dadurch er sie veranlaßt, in Gedanken mit ihm zu gehen und den vorliegenden Gegenstand mit ihm durchzudenken. So entsteht der Zusammenhang zwischen Redner und Hörern. Die Hörer hängen an den Lippen des Redners. Er kann das merken. Das elektrisirt ihn. Seine Rede wird viel eindringlicher, während es für die meisten Redner unmöglich sein wird, mit derselben inneren Theilnahme an der Sache vor leeren Bänken oder vor einer Reihe von Köpfen zu reden. Das brachte nur Melancthon fertig. *)

*) Anmerkung. Von Melancthon wird erzählt, daß seine große Schüchternheit ihn hinderte, vor der Gemeinde zu

Gerade so geht es dem Musiker, der vortragen soll. Etwas ähnliches findet nun statt, wenn eine Menge Leute zusammen singen soll; z. B. die Gemeinde in der Kirche. Wenn das ordentlich werden soll, dann muß Zusammenhang da sein zwischen den Sängern. Damit ist es nicht gethan, daß die Leute alle denselben Ton singen. Das geht wohl auch, aber es ist auch darnach. Wer für dergleichen ein Ohr hat, kann einer Gemeinde das bald abhören, ob sie bloß so äußerlich die vorgeschriebene Weise singen, oder ob der innere Zusammenhang der Sänger, daß sie von demselben Gedanken getragen ihre Stimmen zusammen als Gemeinde erheben, dem Gesang erst sein eigentliches Leben giebt.

Darum kann eine Gemeinde nicht singen, was irgend Jemand beliebt, sondern der Text und die Musik müssen derart sein, daß der innere Zusammenhang der Sänger dabei zu Stande kommen kann, ja, das Lied muß ihn selbst erzeugen.

Unsere Kirchenlieder sind nun ganz derart, daß sie sich zum Gemeindegesang eignen und haben schon einmal eine große Macht ausgeübt in großer und schwerer Zeit und sonst noch jedenfalls in viel tausend einzelnen Fällen, von denen Nichts an die Definitivität gedrungen ist.

Was ist nun an unseren Kirchenliedern, das ihnen den Vorzug vor allen anderen giebt?

Achten wir zuerst auf ihren Inhalt. Sie singen und sagen uns von Gottes Wort, von den großen Thaten Gottes. Man kann das aber auf verschiedene Weise thun. Der scharfsinnige Theologe hat tiefe, feine Gedanken über die Dinge, welche uns vom Evangelio erzählt werden, und es ist solchen auch schon eingekommen, daß sie ihre scharfsinnigen, feinen Unterscheidungen in die Form des Liedes kleiden. Zuweilen ist das hölzerne Reimerei geworden und taugte von vorn herein nicht als Poesie, geschweige denn, daß noch Jemand auf den Gedanken verfallen sollte, das zu singen. Oft aber sind auch ganz annehmbare Lieder auf diese Weise entstanden, aber es sind nicht Lieder für eine Gemeinde. Denn es kann da nicht jeder den scharfsinnigen Gedanken sogleich mitfolgen, wenn sie auch noch so richtig und schön aus Gottes Wort geschöpft. Das würde aber sofort den Gesang stören, wenn der Sänger nachdenken müßte, was der Text bedeute, und ehe er mit einem Gedanken fertig geworden ist, wäre der Vers zu Ende. Es würde darauf hinauskommen, daß die Leute Wörter singen, ohne sich um den Sinn zu kümmern. Wer aber gerne singt, steht sofort, daß das nicht taugt. Vor allem wird ein Gemeindegesang bei solchen Liedern niemals in Zug kommen.

Eine andere Art, die großen Thaten Gottes zu verkündigen, ist, wenn der Dichter das ausspricht, was er davon an seinem Herzen erfahren hat, den Schmerz der Buße, die Fröhllichkeit des Glaubens an die Vergebung der Sünden, die Hoffnung der ewigen Seligkeit; wenn er Leid klagt, das ihn in dieser Welt trifft, oder seinem Gott für die Hülfe dankt, die er ihm erwiesen hat, wenn er von seiner Liebe redet, die er zu seinem Heiland hat, oder von der Liebe des Herrn, die er in seinem Herzen erfährt. Da wissen manche fromme Dichter sich so tief in ihr Inneres zu versenken, daß da nicht jedermann zu jeder Zeit nachfolgen kann. Solche Gedichte sind zuweilen herzerquickend und erhebend, aber sie eignen sich nicht zum Gemeindegesang, weil nicht jeder in der Gemeinde sich beim Gesang in die Stimmung versetzen kann, von welcher das Lied getragen wird, ja, die meisten können das nicht, und dann stimmt der Gesang nicht. Denn der rechte Gesang kommt nicht bloß aus der Kehle, sondern aus dem Herzen heraus.

Hier rede ich selbstverständlich nur von Liedern, welche in Bezug auf ihren Inhalt mit der Wahrheit der Schrift stimmen. Wo das nicht der Fall ist, da taugen solche Lieder ja von vorn herein weder für die Privatsäle, noch für den Gesang, ob das nun Einzel- oder Gemeindegesang ist. Bei der Gelegenheit will ich aber doch darauf aufmerksam machen,

predigen. Das Gedächtniß ließ ihn im Stich, und er mußte, ohne seine Predigt vollenden zu können, die Kanzel verlassen. Es wurde ihm dann der Rath gegeben, er solle vor einer Reihe von Köpfen in seinem Garten seine Predigt so oft halten, bis sie seinem Gedächtniß sicher eingepreßt sei. Er that dies und es gelang. Ohne Anstoß konnte er seine Predigt vor den Köpfen halten. Als er nun damit auf die Kanzel vor die Gemeinde kam, stellte sich doch das alte Uebel ein. Er kam aus dem Concept, stockte, und Luther mußte für ihn einspringen. Nachher meinte der große Gelehrte kleinlaut: „Köpfe sind nicht Köpfe.“

daß die gefähliche Art, sein Inneres so in Dichtung auszugießen, die Gefahr in sich birgt, daß man gar zu leicht Menschengedanken mit Gottes Wort verquillt, daß man anfängt in seinen Gefühlen zu schwelgen und nach und nach weniger von den großen Thaten Gottes, als viel mehr von seinen eigenen Gefühlen und Empfindungen zu rühmen. Im letzten Jahrhundert schied sich eine ganze Richtung aus der lutherischen Kirche aus, die aber viele zarte, innige Lieder unter Anführung ihres Meisters, des Grafen von Zinzendorf gedichtet hat. Es ist manch' schöne Blüte darunter, aber vieles taugt auch nicht.

Unser lutherisches Kirchenlied nun ist durchaus anderer Art. Zwar giebt es da auch lehrhafte Lieder und solche, die von den Empfindungen des Christen handeln, aber sie sind doch derart, daß sie die einfache Schriftwahrheit, die sich eben in dem Christenherzen wiederholt, verkünden. Vor allen Dingen reden sie aber in erzählendem Tone, was die Schrift verkündet, das Evangelium, das die Gemeinde kennt, so daß, wenn die Weise angeschlagen wird, jeder in das bekannte Lied einstimmt und mitsingt.—Wer viel Kunstmusik gehört hat, weiß, wie viel gerade darauf für die richtige Musikstimmung ankommt, daß es bekannte Sachen sind, die man hört. Alle Kunstfertigkeit in der Weise, wie man sich dabei hat und giebt, kann das nicht leisten, was die Bekanntheit mit der Musik fertig bringt, daß das Herz erhoben wird. So auch beim Gemeindegesang.

Es ist freilich ein Unterschied auch in unsern Kirchenliedern. Man macht gerne einen solchen zwischen den Liedern, welche vor dem 30jährigen Kriege und denen, die nachher gedichtet wurden. In den ersteren herrscht die schlichte Weise Luther's, in den letzteren die kunstvollere Art Paul Gerhard's vor. In den ersteren ist das einfache Gotteswort der Gegenstand, in den letzteren kommt des Dichters Sinnen und Denken über Gottes Wort mehr zur Geltung.

Wenn man genauer zusieht, kann man noch weiter unterscheiden. Die Lieder von Luther bis zur Beendigung der Concordienformel, also bis zum Jahre 1580, sind schon durchaus anders als die, welche von da bis zum 30jährigen Kriege, also etwa bis zum Jahre 1620 gedichtet wurden. Ja, die Lieder, welche zu Luthers Lebzeiten gedichtet wurden, haben noch einen andern Ton als die aus der zweiten Hälfte des 16 Jahrhunderts. Da sind die Lutherlieder: 'Ein feste Burg ist unser Gott', 'Aus tiefer Noth schrei ich zu dir', 'Gelobet seist du Jesus Christ', 'Vom Himmel hoch, da komm ich her', 'Mit Fried und Freud ich fahr dahin', 'Komm Heiliger Geist, Herre Gott', 'Nu bitten wir den Heiligen Geist', 'Mitten wir im Leben sind'; oder das von Paul Speratus: 'Es ist das Heil uns kommen her'; oder die von Nicolaus Decius: 'Allein Gott in der Höh sei Ehr' und 'O Lamm Gottes unschuldig'; die von Nicolaus Hermann: 'Lobt Gott ihr Christen allzugleich'; und 'Die helle Sonn' leuchtet jetzt herfür'; die von Paul Eber: 'Wenn wir in höchsten Nöthen sein', und 'In Christi Wunden schlaf ich ein'; das von Joh. Hesse: 'O Welt, ich muß dich lassen'; und das von Joh. Graman: 'Nun lob mein Seel den Herren'. Die sind alle in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gedichtet. Ihr Inhalt sind die einfachsten Schriftgedanken, die jedem Christen für sein Glaubensleben unmittelbar nöthig sind. Gerade so sind auch die Lieder dieser Dichter, welche hier nicht aufgezählt sind. Der Ton derselben ist ein harter, muthiger Glaube, der auch in der Noth der Fröhllichkeit nicht entbehrt.

Schon am Ende des Jahrhunderts und noch mehr im Anfang des 17. Jahrhunderts sind die Lieder vielfach anderer Art. Der Inhalt ist ja auch aus der Schrift, aber er ist viel umständlicher, mit viel mehr künstlicher Absicht ausgewählt. Wenn wir mit den obigen Liedern vergleichen die beiden von Phil. Nicolai: 'Wie schön leuchtet der Morgenstern', und 'Wachet auf, ruft uns die Stimme'; und das Lied von J. M. Meyfart: 'Jerusalem, du hochgebaute Stadt', dann sieht man, daß sie, bloß aus dem Inhalt gesehen, schon nicht mehr so schlicht und einfach sind, wie die aus Luthers Zeit. Es ist die Zeit des Meistergesangs, da nicht nur künstliche Reimarten, sondern auch künstliche Texte den Vorzug hatten.

Auch der Ton ist ein ganz anderer. Wenn man die Lieder von Nic. Selmecker: 'Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ', und 'Daß mich dein sein und bleiben'; das von Bartholomäus Ringwaldt: 'Es ist gewißlich an der Zeit'; Valerius Herberger's, Balet will

ich dir geben', vergleicht mit denen aus der vorigen Zeit, die einen ähnlichen Gegenstand behandeln, z. B. mit Luther's 'Verleih uns Frieden gnädiglich', oder seinem 'Erhalt uns Herr bei deinem Wort', oder seinem 'Mitten wir im Leben sind'; da merkt man eine gewisse Müdigkeit. Es ist nicht mehr der alte frische Kampfesmut, sondern eine Resignation hat Platz ergriffen, jedenfalls herbeigeführt durch den vielen zum Theil häßlichen Streit, der seit Luthers Tod in der lutherischen Kirche selber ausgebrochen war.

(Fortsetzung folgt.)

Altes und Neues aus China.

3. Die religiösen Lehren, Ansichten und Gebräuche der Chinesen.

Voriges Mal war es die chinesische Reichs-Religionslehre und offizielle Staats-Religion, nämlich die des Konfucius, von welcher wir vernahmen. Ihr sind wenigstens äußerlich zugethan der Kaiser und die höheren Staatsbeamten und Gelehrte in China. Eine andere Religionslehre in China, die schon zu den Zeiten des Konfucius entstand, ist der Taoismus. Ein Zeitgenosse des ersteren Namens Laotse, auch Tschwan genannt, knüpfte auch an alt hergebrachte, religiöse Vorstellungen der Chinesen an.

Während in der Lehre des Konfucius viel über Pflichten und Tugenden und wesentlich nichts über das eigentliche Wesen der Gottheit gelehrt und dasselbe nur als Himmel—Schangti—oder himmlische Allkraft bezeichnet und hauptsächlich als in dem, was wir Kreatur nennen, in die Erscheinung tretend gefaßt, und so eigentlich als Ein Ding mit der Welt betrachtet wurde, betrachtete Laotse das göttliche Wesen mehr als etwas von der Welt zu Unterscheidendes, als etwas über ihr Stehendes, als ein ewiges, geistiges Wesen. Diese Gottheit, die Einheit über Allkraft und Urstoff—sei lauter Vernünftigkeit—weshalb die Gottheit, Tao' d. h. Vernunft genannt wird und sie sei der Weg zur Seligkeit. Dieser Gott stecke eigentlich in allen geschaffenen Dingen drin, zumal in den guten; dazu gehören auch die Menschen-seelen, die ursprünglich eigentlich eine Art Ausfluß aus der Gottheit seien. Zu dieser Gottheit kehren auch alle guten Wesen zurück, deshalb sollen die Menschen bekehrt sein, sich während des Lebens in der Welt von allem Uebel loszumachen. Je mehr sich des Menschen Geist los mache von weltlichen Begierden, Leidenschaften und Genüssen, sich übe in allerlei Tugenden, desto mehr unterwerfe er sich die Welt mit ihren Kräften, desto mehr vereinige er sich mit der Gottheit und desto mehr finde er Seelenfrieden. „Wer sein Thun nach Tao bestimmt, wird Eins mit ihm“, lehrte Laotse in seinem Buche 'Tao-te-king', d. h. 'Vernunft und Tugend'. Erfülle nun der Mensch obige gute Aufgaben, so werde der Geist nach der Loslösung von der Hülle des Leibes durch den Tod wieder mit seinem Ursprung, mit der Gottheit, vereint. Entarte aber der Geist während des Erdenlebens im Leibe, so werde er am Ende des Leibeslebens an andere Körperformen gebunden, mit andern Worten, die Seele fahre dann in andere leibliche, körperliche Wesen durch eine Seelenwanderung.

Die Anhänger des Laotse und seiner Tao-Lehre, welche auch Taisien genannt werden, haben dann jene heidnische Irrlehre noch weiter verändert, zu allerlei noch greulicherem Aberglauben ausgebildet, mit Geisterbeschwörung und Zauberei verbunden, wobei sie als Mächtige über die Welt, als Weltüberwinder und Weltentsager im Lande herumzogen. Etwa im Jahre 600 nach der Geburt des Herrn Jesu Christi erlangte ein 'Taisi' vom Kaiser von China die Bezeichnung „Himmlicher Meister“ oder 'Tchin-ss', und wurde nun als Oberhaupt der Taisien anerkannt. Ihm wurde Unsterblichkeit zugesprochen, insofern sein Geist, nach dem Aberglauben seiner Anhänger, immer wieder nach dem Absterben aus einem Leib in den Körper eines seiner Nachkommen fahren soll. Der gilt dann allemal als 'himmlicher Meister' und hat als Fürst der Geister seinen Wohnsitz in Long-tu-schan, d. h. Berg der Drachen und Tiger. Drachen und Tiger gelten nemlich als Darsteller der guten und bösen Geister. Jener Ort liegt nördlich von der Stadt Canton in der Provinz Kiang-si. Dort, als dem Hauptquartier der Geisterbeschwörer und Zauberer, finden sich immer große Mengen Volks ein, um durch den 'himmlichen Mei-

ster' über gute und böse Geister von den letzteren und ihrem schädlichen Treiben Befreiung zu erlangen. Um die Residenz dieses Haupt-Geisterbeschwörers und Ober-Zauberers, welche den Namen 'Palast des wahren Menschen' trägt, liegen 24 Klöster von Taisien, deren es auch sonst eine Anzahl in China giebt. Die Angehörigen derselben durchziehen als Zauberer, Beschwörer, Aerzte, Bettler, Wahrsager das Land und manche verkaufen gar einen „Trank der Unsterblichkeit.“

Kürzere Nachrichten.

— Am 2. Dezember ehrte sich die St. Paulus-Gemeinde in Manistee, Mich., dadurch, daß sie ihrem Seelsorger, Herrn Pastor A. Roussa, eine Festlichkeit bereite. Dadurch sollte die Innigkeit des Verhältnisses zwischen Pastor und Gemeinde bezeugt werden. Und wo ein Pastor Gottes Wort lauter und rein predigt und in allen Stücken seines Seelsorgeramtes sich als ein treuer Haushalter erweist, ist eine solche Kundgebung solch herzlichen Verhältnisses eine Erweisung gedeihlichen Gemeindelebens. Fünfzehn Jahre waren es nämlich am 2. Dezember, daß die genannte Gemeinde, damals aus neun stimmberechtigten Gliedern bestehend, sich auf gesunden lutherischen Boden stellte. Dieser Zeitpunkt fällt zusammen mit dem Amtsantritt Pastor Roussas. Jetzt, nachdem also 15 Jahre verflossen, ließ es sich die Gemeinde nicht nehmen, in aller Stille ihrem Seelsorger eine Jubelfeier zu veranstalten. Am Abend versammelte sich die gesamte Gemeinde im Schulhause. Ansprachen wurden gehalten, Geschenke überreicht und fröhliche Feststimmung herrschte. Der Festton, der aber durch das Ganze klang, war: Gott dem Herrn Dank und die Ehre!

— Die Sektenleute geben oft recht viel nicht bloß zur Ausbreitung ihrer Sekte durch Mission, sondern auch zum Unterhalt und zur besseren Ausstattung ihrer höheren Schulen. So wurde, wie berichtet wird, kürzlich dem Presbyterianischen Beloit-Kollege zu Beloit, Wis., von einem der Trustees aus Chicago in einer Sitzung des Verwaltungsraths die Summe von \$200,000 als Geschenk versprochen, wenn von Andern \$150,000 für dasselbe gegeben würden. Sofort wurde von den anwesenden Komitee-Gliedern \$30,000 an dieser letzteren Summe gezeichnet. — Wir Lutheraner, als Glieder der Kirche des reinen Wortes und Sacraments, wollen uns durch derartige Beispiele aus den Kreisen der Sekten reizen lassen, wohlzutun und mitzutheilen, allermeist an des Glaubens Genossen.

— Den Kongregationalisten machte der Stillstand oder Rückgang ihrer Gemeinshaft schon seit längerer Zeit Sorge. Deshalb haben sie kürzlich in einer Versammlung im Andover Seminar verhandelt über 'Katechismus und Kirche', und sie sind, wie das Blatt, 'Der Kongregationalist', berichtet, sich klar geworden, daß die 'früheren Methoden' nicht mehr für die Gegenwart passen, weil das System der Erweckungen, 'Revivals', seine Wirkung eingebüßt habe. — Auch wurde erklärt, 'die Sonntagsschulen leisten nicht genug, und die lutherischen Kirchengemeinschaften, wie auch die Episcopalen nehmen schnell zu, denn sie halten mehr auf den Religionsunterricht durch Prediger und Lehrer in Gemeindefschulen.' —

Das Strohfeuer der Gefühlsregungen bei den 'Revivals' hält nicht lange vor, und, wenn weber Kenntniß noch Erkenntniß der Heilswahrheiten da ist oder gefördert wird, kann es mit dem christlichen Glaubensleben nichts sein und nichts werden. — Wir aber wollen pflegen die heilsame Lehre in Predigt und Schulunterricht: und darum unser Kirchenschulwesen, hoch oder niedrig, uns angelegen sein lassen.

— Das Königreich Sachsen ist zum großen Theil protestantisch. Unter dieser protestantischen Bevölkerung herrscht schon seit einiger Zeit Erregung, weil des Königs Neffe, Prinz Max, welcher katholischer Priester und Professor des Kirchenrechtes an der Universität Freiburg in der Schweiz ist, im Königreich herumreist und bis in die Bauernhäuten hinein Propaganda für den Katholizismus macht. Der „Evangelische Verein“ im Königreich Sachsen hat jetzt beim sächsischen Kultusminister gegen die Proselytenmacheri des Prinzen ernsthafte Verwahrung eingelegt. — Am Besten wäre es fürs Königreich Sach-

sen, die königlich sächsischen evangelischen Pfarrer würden überall Gottes reines Wort zur Seligkeit lauter und eifrig predigen und treiben, dann bräuchten sie die Staatsmacht nicht um Abhülfe wider den Papst anzurufen. Gottes Wort ist stärker als der Papst und seine Knechte, wie Luther's Werk bewiesen hat.

— Der Marienkongreß, der in Lyon, Frankreich, der Marienstadt, anfangs September stattfand, war, wie ein hiesiges römisches Blatt mittheilt, einer der merkwürdigsten Congressse, welche während der Ausstellung in Paris zur Hebung der römischen Kirche in Frankreich gehalten wurden. Etwa 30 Bischöfe und 2000 Priester und Laien wohnten der Eröffnung bei. Der Erzbischof und Cardinal Coullie von Lyon bestimmte den Zweck des Marienkongresses wie folgt: „Wir wollen den Marienkultus (die Verehrung der Jungfrau Maria) auf die Tagesordnung setzen, das große Publikum damit durchdringen und Maria jene Verehrung theilhaftig werden lassen, die ihrer königlichen Würde gebührt.“ Das Komitee hatte sich in 4 Sectionen getheilt, die in ihren Arbeiten einen Ueberblick über das abgelaufene Jahrhundert mit Bezugnahme auf die Marienerscheinungen, den Marienkultus, die Marienkunst und Marienpoesie aller Länder gaben. 285 Berichte waren von verschiedenen Seiten eingelaufen. Am 7. Sept. fand eine 'rührende' Procession statt, an der sich 4000 Kinder theilnahmen. Am 8. Sept. am Feste Mariä Geburt, wurde dann in der berühmten Wallfahrtskirche Notre Dame de Fourvieres, welche Lyon überragt, mit großem Glanze das wunderthätige neue Muttergottesbild gekrönt. Die vornehmen Damen hatten dem Cardinal Coullie Gold, Edelsteine und Perlen geschenkt, woraus die Krone verfertigt wurde, deren Werth auf mindestens 600 000 Francs geschätzt wird. Ueber 40 Cardinale, Erzbischöfe hatten sich zu dem Feste eingefunden, an dem sich gegen 10 000 Pilger theilnahmen. — Titel Menschenvergötterung nach Art der Heiden. Du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen, steht geschrieben 5. Mos. 6, 13; 5. Mos. 10, 12, 20; Matth. 4, 10; Luc. 4, 8.

Missionsfest.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die luth. Gemeinde zu West Bend, Wis., ihr Missionsfest. Die Festprediger waren die Pastoren G. Stern und G. Harders. Die Kollekte betrug \$26 75.

E. D. Hoher.

Missions- und Erntedankfest.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die kleine vom Seminar in Watouosa aus bediente Missionsgemeinde zu Schlesier, Green Co., Wis., in ihrem Gotteshause, dessen Altar mit Blumen hübsch geschmückt war, Missions- und Erntedankfest. Der Unterzeichnete verkündete des Vormittags Gottes Wort in Bezug auf die Wichtigkeit und den Segen des Wertes der Mission, und des Nachmittags in Bezug auf den rechten Erntesegen und den rechten Christendank. Liebliche Lieder, gefungen unter Leitung des Herrn Stud. W. Schotnecht, erfreuten die Gemüther. Die Kollekte ergab die Summe von \$8.72. Möge in der Gemeinde der rechte Dank sich kräftig erweisen durch eifrige Mission an den eigenen Herzen, in den Familien, in der Umgebung!

E. A. Noz.

Kirchweihfest und Missionsfest.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die luth. Gemeinde zu Newburgh, Wis., ein Doppelfest, nämlich die Einweihung ihrer renovirten Kirche und das jährliche Missionsfest. Die Festpredigt am Vormittag hielt Herr Pastor C. Maherhoff, der frühere Seelsorger der Gemeinde. Diese Predigt nahm Bezug auf die Renovirung der Kirche. — Am Nachmittag hielt Herr A. W. Reibel die Festpredigt. Diese Predigt galt dem Wert der Mission. Die Kollekte am Nachmittag für die Mission belief sich auf \$16. Besonderer Dank gebührt noch den lieben Frauen der Gemeinde für freundliche Bewirtung und dem Gesangsverein in West Bend für das Singen lieblicher Lieder bei den Gottesdiensten.

E. D. Hoher.

Kirchweihe.

Am 2. December, als dem 1. Adventssonntage, war es der Immanuel-Gemeinde zu Sault Ste. Marie, Mich., vergönnt, ihr neuerbautes Missionskirchlein einzuweihen.

Silbernes Jubiläum.

Ihr silbernes Jubiläum feierte am 2. December 1900 die St. Stephans-Gemeinde in Beaver Dam, Wis. Diese Gemeinde, welche unter jetzigem Namen seit 1875 besteht, hat gewiß alle Ursache, den Herrn zu preisen.

Ordination und Einführung.

Im Auftrage des Ehrw. Präses Gausewitz wurde Kandidat Paul Gedick am 2. December in seiner Gemeinde zu Town Oshkosh, Yellow Medicine Co., Minn., ordiniert und eingeführt von

Der Herr segne das Werk seiner Hände. Seine Adresse ist: Rev. P. Gedick, Canby, Minn.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses Gausewitz wurde Herr P. Wilh. Haar in seiner Salems-Gemeinde bei Hanover, Wright Co., Minn., am 19. Sonntag nach Trin. vom Unterzeichneten eingeführt.

Im Auftrage des ehrw. Präses. C. Gausewitz, wurde Herr Pastor J. Bauer am 24. Sonntag nach Trin. inmitten seiner Gemeinden zu Town Eden und Morgan vom Unterzeichneten eingeführt.

Konferenzenanzeigen.

Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 8. Januar 1901 in Two Rivers, Wis. Zu predigen hat Pastor Nachmüller, die Beichtrede zu halten Pastor Abe-Lallemant.

So Gott will, versammelt sich die Dodge-Washington Co. Konferenz vom 7.—9. Januar 1901 bei Herrn P. Joh. Kilian, Theresa, Dodge Co., Wis. Die Sitzungen beginnen am Montag Nachmittag um 2 Uhr und schließen am Mittwoch Mittag.

Veränderte Adressen.

Rev. Wm. Schlei, Hayton, Wis. Rev. J. Klingmann, 410 North Madison Str., Bay City, Mich.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anhalten: Für Predigerseminar in Milwaukee: PP C Sieglar, Theil der Coll Stanton \$5, A Wendler, vom werthen Frauenverein der St Matth.-Gem \$63.90, C Hoyer, Reformationsfestcoll West Bend \$12, desgl Newburgh \$5.25, Th Jäfel, von R R \$1, M Henkel, Dankfesttagcoll Forest \$13, M Kionka, desgl Town Grover \$14.50; zus \$114.65.

Grove \$9, desgl Brillion \$7, C Sauer, desgl Juneau \$6.50, J Jenny, desgl Jakobigem Milwaukee \$6.90, S Gieschen, von J Genshorn \$8c, von P C Mayerhoff 25c; zus \$1.13; A Keibel, Dankfesttagcoll Kirchhain \$8, W Hinrenthal, desgl Kaufauna \$4.25, S Mlotkowski, desgl Westfield \$5.60; zus \$150.81.

Für die Schulrentilungskasse: PP R Fendler, von E Lamrenz, Maria West je \$1.50, Carl Knuth, J Schulz je \$2, zus \$7; C Strube, Erntedankfestcoll in Plymouth \$20.60, H Vogel, von Frau H Fischer \$1.50, C Thurorow (erste Fortsetzung für Schulrentilung), Heinrich Bary, Hermann Barloge, Johann Müller, H Reizen je \$1, Drecht, Raßn, Heinrich Fingler, Buchlaff Frau Wilhelmine Frank je 50c, Zahnte, Pfeffer je 25c, C Thurorow \$3, zus \$10; Summa: \$39.10.

Für Synodalberichte: PP E Sauer, Appleton \$3.62, J Stromer, Sonntagcoll in Marinette \$10, M Lehninger, von Th Brandt 25c, J G Dehler, von Carl Müller 20c, C Sieglar Theil der Coll in Stanton \$4.50, G Albrecht, Dankfesttagcoll in Normal \$5, C Stevens, Sonntagcoll der Parodie in Koblsville \$5.62, J Kilian, Adventscoll der St. Joh.-Gemeinde \$5.61, St. Pauls-Gem. \$4.05, zus \$9.66, A Sieglar, desgl in Waumatoa \$2.30, D Hermstedt, Dankfesttagcoll in Raymond \$1.63, H Reimers, Coll in Marathon \$1.70, Th Jäfel, desgl in der Gnaden-Gemeinde zu Milwaukee \$6.65, A Wollbrecht, Adventscoll in Fountain City \$5.40; zus \$56.53.

Für Synodal-kasse: PP R Pieß, Dankfesttagcoll der St. Petri-Gemeinde in Kefossee \$1.88, do., desgl Jakob-Gemeinde in Theresa \$1.89, A Kirchner, desgl in Oak Grove \$6.33, do., desgl in Lowell \$6, M Pantow, Erntedankfestcoll in Kubbleton \$3.25, R Sieglar, Theil der Adventscoll in Barre Mills \$10, S Mlotkowski, Dankfesttagcoll in Ludertown \$8.70, \$38.05.

Für die Indianermision: PP C Weppler aus der Familienmissionsbüchse \$2, C Brenner, aus der Missionsbüchse \$1.03, L Rauch, Theil der Missionsfestcoll in Hillsboro \$5, C Bergemann, Hochzeitscoll bei Michler-Wust \$5.70, Th Jäfel von R R 50c; zus \$14.23.

Für die Neger-Mission: P D H Koch von R R \$5.00.

Für die Juden-Mission: P W Heibke, nachträgt zur Reformationsfestcoll in Barney \$1.

Für die Wittwen- und Invalidenkasse: PP B Burchholz, Reformfestcoll in Medford \$7.10, J Geiger, Sonntagcoll in Deerfield \$2.60, do., desgl in Town Lake Mills \$3.75, A Kluge, desgl in Habar \$19, J Kaiser, Erntedankfestcoll in Morrison \$28.75, J Epping von Herrn Fischer \$2, A Klaus, Dankfesttagcoll in Norton \$4.54, C Schöwe, Erntedankfestcoll der St. Joh.-Gemeinde \$7.78, der St. Petri-Gemeinde \$7.72, St. Pauls-Gemeinde \$2, zus \$17.50; C Jarwell, Dankfesttagcoll in Town Liberty \$19.30, M Gickmann, desgl in Menomonie \$10.34, C Kielgas, Reformationsfestcoll in Wianaconne \$3.10, J G Dehler, Dankfesttagcoll in Fegawego \$12.05, do., desgl in Town Fremont \$2.11, C Stevens, Coll der Parodie in Koblsville \$8.94, M Denninger, als Erntedankopfer von C Dohs, Herrn Beuchel, H Gerbing, Frau Klemm je \$1, F Kümmer 75c, Frau Beuchel, H Beuchel, H Erdmann, L Klug, M Siebe, C Pieper, C Loepel, C Hamann, M Wunsch je 50c, M R 35c, W Strauß 30c, A Penzig, H Schulz, L Franz je 25c, C Thiel 15c, Frau Lohrmann, H Wrenner je 10c, zus \$11; C Baum, Coll in Babcock \$1.40, H Reimers, desgl Parodie Marathon \$4.17, C Harbers, Dankfesttagcoll der Jerusalem-Gemeinde in Milwaukee \$5.69, C Gruber, Adventscoll in Milford \$9.71; zus \$173.05.

Persönliche Beiträge: H Koch, J Brackebusch, J Geiger, J G Dehler, A Sieglar, C Harbers je \$3, C Schöwe \$3.50, C Stevens \$5, Lehrer C Grün \$1.50, zus \$27.50.

Für arme Studenten in Milwaukee: PP C Böttcher, Dankfesttagcoll Hortonville \$6, W Hinrenthal, desgl Kaufauna \$3, Th Jäfel, von R R 50c; zus \$9.50.

Für arme Studenten in Watertown: PP C Böttcher, Dankfesttagcoll Hortonville \$6, W Hinrenthal, desgl Kaufauna \$3, A Keibel, Hochzeitscoll Collath-Fischer \$6; zus \$15.

Für den Lutherfond: PP L Rauch, Missionsfestcoll Gray \$25, desgl Hillsboro \$5.56, C Schöwe, nachträglich von St Paulsgem Blad Creek \$1; zus \$31.56.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP C Dowidat, von Frau Anderson \$1, C Döhler, von Ernst Sammel, H Wille je \$1; zus \$2, C Schmidt, East Troy: Von Carl Rohde, Walter Schmidt je 20c, Geo Rednagel, Franz Guth, Joh Rednagel je 15c, Chr Rednagel, Bertha Kahle, Max Sadenwasser, Fern Rohde, Emilie Bärbock, Amalie Dnash, Martha Rednagel, Rosa Guth, Ferd Bärbock, Carl Guth je 10c, Emma, Julius, Georg, Robert Sadenwasser, Alfred und Franz Rohde, Heint Rednagel, Aug und Alma Sommer, Olga Dnash, Grace und Phil Karnath, Anna, Wilh und Fried Bärbock, Emma Kahle je 5c; zus \$2.65. A Keibel, durch Lehrer Ph Becker in der Schule zu Kirchhain, Wis.: Bertha Ehle, Berthold Fischer, Emma Schramm je 50c, Hugo Boldt, A Brahl je 30c, Marg Kannenberg, Sel Kannenberg, Sel Brochnow, H Ruch, A Mize, A Scheunemann, L Korneder, Elsie Kannenberg, Edw Fischer, Sel Fischer, M Hafemeister je 25c, A Kaschner, C Groth, Hed Krüger, J Wolbt je 20c, M Kressin 17c, Clara Kressin, Alma Becker, Herbert Becker je 15c, P Kressin 11c, L Erdmann, P Bartelt, Lpb Krause, W Buchlaff, Lena Brochnow, L Hafemeister, C Bartelt, H Bartelt, Otto Dallmann, Walter Keibel, P Dallmann, A Krause, H Ketelhut, R Krüger, C Hümann, Louis Erdmann, G Kressin, C Müller, A Scheer, J Jarling, Theo Jarling, C Hafemeister, C Kienow, A Etkemann, C Carbis je 10c, L Lüdtke 8c, Hugo und Olga Groth 7c, Geo Belzin, M Erdmann, P Erdmann, A Erdmann, H Müller je 6c, M

Buchlaff, Ad Buchlaff, G Buchlaff, J Harbt, W Harbt, G Miller, Hulda Groth, A Ehle, F Nienow je 5c, Louise Voigt 10c, W Kannenberg, E Kannenberg, A Knippel, Eberhard Feder, H Hillmann je 5c, W Scheer, G Voigt je 10c; zus \$10.33.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: P G Schulz, Kindergarten in Sawyer 65c, do., in Rafemaupce \$3.20, zus \$3.85.

Für die Taubstummenanstalt: P G Bremer von Joh Mahne \$2.

Für die Haushaltskasse in Milwaukee: P J G Dehler von Herrn Anklam \$1.

Für das Reich Gottes: PP B Burkholz, Reformationsfestcoll in Rib Lake \$5.75, H Braubt, nachträglich zum Reformationsfest in Town Berlin 65c. G Schmidt, Dankfesttagcoll in E. Troy \$3.60, Th Schäl, desgl in Norfolk \$2.03, T Sauer, desgl in Appleton \$4.48, G Kirckhe, desgl in der Joh.-Gemeinde in Rust \$3.31, do., desgl in der St. Katharinen-Gemeinde \$3.51, A Bärenroth, desgl in der St. Peters-Gemeinde in Milwaukee \$12, G Albrecht, desgl in Ridgewille \$11.60, G Baum, auf der goldenen Hochzeit von Wb. Müller \$3.60, Joh Meyer, Jubiläumscoll der Gem in Beaver Dam \$25, O Koch, Erntedankfestcoll in Columbus \$22, do., nachträglich von Robert Ebert \$2, G Frebrich, Dankfesttagcoll in Brookside \$3.15; zus \$130.68.

Für die Nothleidenden in Indien: P C Kielgas, Coll in Winneconne \$2.

Für die Nothleidenden in Galveston, Tex.: P. G. Gläfer, Dankfesttagcoll in Tomah \$12. Summa: \$1,026.90. H. Knuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP H Volkert, Gem North St Paul \$3.25, Geo Rahme, Gem in Pine Island \$3.78, Gem in Omro \$2.20, Abendmahlsoll in Pine Island \$3.38, W Ulrich, St Joh.-Gem Kenville, Reformationsfestcoll \$4.73, Long Lake \$1.50, St Joh.-Gem Kenville, Dankfesttagcoll \$4.77, G F Rod, Arlington, Missionsfest- und Dankfesttagcoll \$10, J C A Gehm, St Joh.-Gem in Bomble, Dankfesttagcoll \$2.30, St Jacobusgem Elroy Valley desgl \$1.88, F Hinderer, Gnabngem Goodhue \$6.29, St Joh.-Gem Goodhue \$5, G Frit, Gem in Omro, Dankfesttagcoll \$8, P Gedde, Canby \$6.90, G Gausewitz, St Paul \$42.26; zus \$111.24.

Für die Reifepredigt: PP C Mikulski, Elfton, S Dak \$8, Geo Rahme, Reformationsfestcoll in Pine Island \$4.15, desgl in Omro \$1.95, G J Albrecht, New Ulm \$23.26; zus \$37.36.

Für die Synodalkasse: PP Geo Rahme, Gem Pine Island \$1.19, G F Rod, Arlington \$4.50; zus \$5.69.

Für Synodalberichte: PP A Arndt, Wood Lake \$5.90, G A Kuhn, Gem in Lake Benton \$2.28, Gem in Verbi \$1.77, Gem in Holland \$1.86, G John, Palmer, S Dak \$7c, W Kettinger, Gem Lancaster \$8, W H Duesl, Minneapolis \$2.75, Joh Blocher, St Peter \$5.40; zus \$28.88.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: PP Geo Rahme, Gem in Pine Island \$3.63, G F Rod, Missionsfest- und Dankfestcoll \$5, W Haar, Hanover \$10.13, W J Schulze, Sanborn, Erntedankfestcoll \$10.25, G John, Gem Havana, Mtamont und Hideoos, Reformationsfest- und Erntedankfestcoll \$3.19, perlonalizer Beitrag \$1, G Frit, Hochzeitscoll Booth-Schulz für Witwe Frey in Lewiston \$7.30, H Volkert, Zionsgem White Bear \$2.94; zus \$43.44.

Für Regerschüler in New Ulm: PP A Schrödel, nachträglich von Sonntagsschülern der Dreifaltigkeitsgem in St Paul \$3.70, G J Albrecht, New Ulm, von Frau R R \$10, G Gausewitz, von dem Frauenverein der St Joh.-Gem \$12; zus \$25.70.

Für die Anstalt in New Ulm: PP A Arndt, Wood Lake \$13.70, G F Rod, Arlington, Missionsfest- und Dankfestcoll \$6.50, G John, Havana, Mtamont und Hideoos \$6.35; zus \$26.55.

Für die Indianer-Mission: P Wm Kettinger von Ungenant \$5.

Für die Gemeinde in Marquette, Mich: P C Mikulski, Elfton, S. D., \$12.

Für das Waisen- und Altenheim in Belle Plaine: PP F Franz, Rud Lake, von Schülern der St. Joh.-Gemeinde: Julius Zinke \$1, Emil Schulz, 55c, Emil Kider, Emma Schröder, Bertha Schröder je 50c, Anna Anna Kider 40c, August Kider 33c, Friedrich Meier, Wilhelm Meier, August Fischer, Wilhelm Badelberger, August Badelberger, Wilhelm Schröder, Wilhelm Fischer, Martin Schulz, Louis Wendorf, Albert Schulz, Elisabeth Meier, Frida Franz, Hedwig Franz, Lidia Heimerding, Elise Heimerding, Louise Zinke, Emma Badelberger, Louise Seidel, Anna Schröder, Ida Kider, Theodor Kider je 25c, Lydia Kider, Gustav Wendorf je 20c, Theodor Steffen, Ernst Heimerding, Arthur Heimerding je 15c, August Wendorf 14c, Eduard Bleif, August Schefus je 11c, Eduard Kider, Paul Kider, Paul Schewe, Heinrich Schewe, Louis Schewe, Anton Süß, Otto Kiberow, Heinrich Schröder, Fritz Schefus, Edith Kiberow, Anna Steffen je 10c, Alma Bleif 6c, Emil Steffen, August Schefus, Wilhelm Schefus, Wilhelm Süß, Minna Süß je 5c, Walter Bleif 4c, zus \$11.69; W Haar, Hanover, von R R, \$5, P Hinderer, Couvertcoll der Schüler der Gnaden-Gemeinde zu Goodhue, von Maggie Klein 50c, W Frease 35c, Hy Post 26c, J und G Hinderer, G und S Hernlein, G und A Delfers, Hy und W Ahrens, Albt und A Schumacher, H Post, L Post, Chr Albers, W Hinz, El Jonas, S Buchholz je 25c, G Meße 20c, J und A Banidt, W Albers, R Raack, A Le-mermann, W Bepmann, L Reese, L Giese je 15c, J Hy und B Zanke, L Bassen, L Sommer, R Kunde, A Jenn, G Bepmann, A Niebeseil, Emilie Zahne je 10c, Arthur Miller 5c, zus \$7.56; G Gausewitz, Couvertcoll der

Schüler der St. Joh.-Gemeinde in St. Paul (siehe Kinderst.) \$21; Summa: 45.25.

Aug. G undlach, Kassirer.

St. Paul, 8. Dezember 1900.

Aus der Distriktsynode von Michigan.

Für Synodalkasse: PP C Emmel, Gem Venice \$4.50, J Klingmann, Gem Scio \$25, A Behrendt, Benton Harbor, Theil der Missionsfestcoll \$4, G Aug Leberer, Gem Saline, Reformationsfestcoll \$10, A Roussa, Gem Manistee, Coll \$4.30, F Soll, Gem Monroe, Coll am 1. Advent \$11, J Klingmann, Gem Scio, für Berichte \$5; zus \$63.80.

Für Innere Mission: PP A Roussa, Gem Manistee, Coll bei Amtshandlungen \$2.35, J Klingmann, Gem Scio \$50, A Behrendt, Gem Benton Harbor, Missionsfestcoll (Theil) \$15, C Auerswald, Gem Batcheller, Erntedankfestcoll \$1.34, G Aug Leberer, Gem Saline, Reformationsfestcoll \$11.50, Erntedankfestcoll (Theil) \$10, G Bast, Gem South Haven, Reformationsfestcoll \$6.93, desgl Gem Couert \$2.60, J Klingmann, Gem Scio \$50, W Fischer, Gem Northfield, Erntedankfestcoll \$6.08; zus \$155.80.

Für allgemeine Anstalten: PP A Behrendt, Gem Benton Harbor, Missionsfestcoll (Theil) \$5, F Soll, Gem Monroe, Reformationsfestcoll \$8.75, J Klingmann, Gem Scio \$12; zus \$25.75.

Für Predigererziehung: PP J Klingmann, Gem Scio \$25, Th Seifert, Gem Stevensville, Reformationsfestcoll \$4.25; zus \$29.25.

Für Regemission: PP J Klingmann, Gem Scio \$12.50, G Aug Leberer, Gem Saline, Erntedankfestcoll (Theil) \$4.50; zus \$17.

Für Indianermission: PP J Klingmann, Gem Scio \$12.50, A Behrendt, Missionsfestcoll (Theil) \$5, G Aug Leberer, Gem Saline, Erntedankfestcoll (Theil) \$5; zusammen \$22.50.

Für Mission: P C Auerswald, von Frau Engel in Lubington 50c.

Für Nothleidende in Texas: P Soll, Gem Monroe \$28.

Für Nothleidende in Indien: P Kionka, Gem Dmosso \$12.35.

Für Anstalt in Belle Plaine: PP W Fischer, Northfield, Taufcoll von J M \$1, G Bast, South Haven, Dankfesttagcoll \$2.70, Couvertcoll der Schulkinder der St Paulus-Gem in South Haven, Mich.: Emma Seid Jba Koblhoff, Carl Bast, Minna Jessin, Carl Winkel, Johanna Zillmann je 25c, Ella und Luise Winkel 25c, Marie Wank, Herta Winkel, Wilh Wajchte, Balla Winkel, Paul Bast je 15c, Marie und Herta Winkel 15c, Minna Bauhse, Erwin Winkel, Meta Winkel, Georg Birch, Albert Birch, Herta Birch, Emil Mielke, Wilh Zillmann, Albert Ott, Walter Winkel, Fritz Ruhn, Paul Birch, Anna Mielke I, Paul Sieme, Albert Hinz, Anna Mielke II, Julia Günterberg, Helene Schiele, Marie Kettelhut, Rath Miers, Ernst Hoppe, August Winkel, Ernst Bast je 10c, Eber Minke, Minna Leske, Paul Kriegmus, Albert Kriegmus, Luise Reinhardt je 5c, Wilhelm Jacobs 50c; zus \$5.70; Summa \$9.40.

Summa \$364.35. Friedr. Soll, Kassirer.

Monroe, Mich., den 5. December 1900.

Für den Haushalt des Prediger-Seminars in Rawlston bei Milwaukee, Wis.: Gaben an Naturalien aus der Gemeinde des Herrn P Johannes Anderson in Caledonia, Racine Co., Wis.: Von H Becker 1 Sack gelbe Rüben, 1 Sack weiße Rüben, Petersilie: Wm Vollmer 2 Sack Kartoffel; G Lenfert 1 Sack Kartoffel und 8 Kopf Kraut; F Rahf 1 Sack Kartoffel und 1 Sack gelbe Rüben; J Wille 1 Sack Kartoffel; G Lemke 2 Sack Kartoffel; Wm Herzog 1 Sack Kartoffel und 1 Sack Kraut; Jul Seyferth 2 Sack Aepfel und 1 Sack Kartoffel; G Freudenwald 1 Sack Kartoffel und 1 Sack gelbe Rüben; J Strangmann 1 Sack Kartoffel und 1 Sack Aepfel; L Schmidt 1 Sack Kartoffel und 1 Sack Aepfel; G Schmidt 1 Sack Kartoffel; G Strangmann 2 Sack Kartoffel und 1 Sack Aepfel; Aug Krenze 3 Sack Kartoffel; G Berg 2 Sack Kartoffel, 1 Sack Kraut, 1 Bu. Rüben. Herr Berg und Herr Aug Krenze waren so freundlich, das Hinfördern der Gaben zu besorgen. Die Herren C Harms und Edhne, Grove Str., Milwaukee, waren so freundlich sich der Sachen anzunehmen und sie einige Zeit aufzubewahren. Den freundlichen Gebern dankt im Namen der Anstalt G. A. Kops, Insp.

Zur Christbescherung für die Indianer-kinder in Arizona durch Mrs F Beile von dem werthen Frauenverein der St Johannes-Gemeinde in Lewiston, Minn. \$3 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank D. H. Koch.

Columbus, Wis., den 8. Dec. 1900.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: Durch Frau Pastorin Maria Naumann, von folgenden Gliedern ihres werthen Frauenvereins zu Gibson, Minn.: Frau W Troll 1 Bettuch, 2 Kopfstissenüberzüge, 3 Taschentücher, 2 Handtücher; Frau S Hühnerberg 1 Bettuch, 2 Kopfstissenüberzüge; Frau Th Wess, Frau Schulenberg, Frau W Walther je 2 Set Unterzeug, Frau C Müller, Frau A Raab, Frau C Gleißner, Frau G Stöckmann je 1 Set Unterzeug; Frau M Schweifert 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe; Frau E Schweifert 1 Unterrock; Frau C Ede, Frau M Naumann je 6 Handtücher; Frau A Pundt 2 Handtücher; Frau O Bandow 1 Schawl; Frau C Wendorf 1 Paar Handschuhe; Frau E Thiem, Frau C Thiem je 1 Paar Strümpfe; Frau M Bade 5 Yd Muslin. Im Namen unserer Waisen und Alten dankt recht herzlich, Erich M d h u s, P.

Zur Unterstützung einer Pfarrersemittwee und ihrer Kinder sind mit folgenden Beiträge übergeben: Von P P Gerlach, R Siegler, Gader, Gläfer je \$10, Klaus

A Dammann, Reim, J Siegler, Bopp, Balesch je \$5, Wendt \$3, Henfel, G W Albrecht je \$2, Knuth, Dwidat, E F Dornfeld, W Raber, Wajch je \$1, von Herrn Ferd Genzmer \$5, von der Gemeinde in Dundas \$9, von der Gemeinde in Burr Dat \$20, zus \$116. W. Franzmann.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung: Northwestern Publishing House, 329 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Im Northwestern Publ. House, 329 3. Str., Milwaukee, Wis., ist vorrätig:

Christbaum-Schmuck, darstellend Engelskaskten, das Jesuskindlein u. a. m. in gepressten, buntfarbigen Figuren auf Gold- oder Silber-Pappe-Unterlage, mit reicher Gold- und Silberfaden- und Filigran-Verzierungen, zum Theil in Watten- oder Lametta-Umhüllung. Jedes Bild ist zum Aufhängen am Christbaum eingerichtet. In drei verschiedenen Kollektionen: Kollektion I. Größte Sorte, 12 verschiedene in einer Schachtel. Preis: \$1.15. Kollektion II. Mittlere Sorte, per Schachtel, ein Duzend sortirt, 90 Cents. Kollektion III. Mittlere Größe Lamettaschmuck, sehr groß und ansehnlich für den Preis. Per Schachtel, 24 Stück, \$1.15. 72 Stück kleinerer Lamettaschmuck 85 Cents. Porto frei.

Der vorliegende ist ein ganz neuer, eigenartiger, sinniger, theils durch seine schillernde Farbenpracht, theils durch seine Reinheit das Auge fesselnder Schmuck. Er wird in der Beleuchtung der Lichte am Christbaum wie im Lichte des Tages sicherlich die Gemüther erfreuen.

Sterne und Strahlen. Serie III und Serie IV je 32 Seiten in buntem, verziertem, starkem Umschlag. Preis: Einzeln 5c, 10 Stück 25c, 50 Stück \$1.15. 100 Stück \$2.32-32 Seiten in rothem, steifem Deckel. Preis: Einzeln 10c, 10 Stück 60c, 50 Stück \$2.75, 100 Stück \$5.

Dies sind hübsche kleine Büchlein, enthaltend schöne und erbauliche kurze Erzählungen für Kinder. Die „Sterne“ enthalten in der neuen Serie III drei Erzählungen: Die kleine Dara, Achte die Heimath, Die verschwundenen Köpfe! in der neuen Serie IV zwei Erzählungen: Sohnesstreue, Heimgekehrt, und ein Gedicht: Der sorglose Vater und lieb Eltern. Zwei Bändchen „Sterne“ bilden ein Bändchen „Strahlen“. Die Büchlein eignen sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenke und besonders zur Verteilung an Schulkinder bei Weihnachtsfeiern.

Im Verlag der Pilger-Buchhandlung in Reading, Pa., erschien:

Stein, „Das Kindlein in der Krippe“. Weihnachtstantate für gemischten Chor und Solostimmen mit Begleitung der Orgel.—Preis: Einzeln, portofrei, 25c; das Duz., portofrei, \$1.75.

Diese Komposition des Wittenberger Musikdirektors besteht aus einem Chorsatz: „Also hat Gott die Welt geliebet“ in dem die Worte „auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden“ für Soli behandelt sind. Leicht bewegt singt dann der Chor: „Du Kindlein in der Krippe“. Ein Sopran-Solo fährt fort: „Du unser Heil und höchstes Gut“ und der Chor schließt mit dem Satz: „Ja Gottes Lieb ist unerschänkt.“ Die Komposition gilt als vorzüglich.

Im Verlag von A. H. F. Breuer, 264 Elbert St., Brooklyn, N. Y., erschien:

Weihnachts-Rantate. Komposition für gemischten Chor von A. H. F. Breuer. Preis: Einzeln 25c, das Duzend \$1.75.

Die Komposition ist sehr ansprechend.

Im Verlag von Johannes Herrmann in Zwickau, i. S., erschien:

Drei Wünsche. Eine Erzählung für die reifere Jugend von Margarete Lent, 262 S. In gepresstem Leinwandband mit farbigem Titel auf dem Vorderdeckel. Preis 3 Mark. (Gewa \$1.00)

Frau Pastorin M. Lent macht den vielen Liebhabern ihrer Schriften mit der oben genannten Erzählung eine neue Freude. Im Rahmen der großen weltgeschichtlichen Ereignisse der Napoleonischen Zeit in Europa malt uns die Verfasserin ein Bild aus den Kreisen verschiedener gestellter Familien in Norddeutschland, wobei unter den Gestalten insbesondere drei Mädchenfiguren hervortreten. Sie werden uns im Lichte der rettenden und schützenden Gnade ihres Heilandes auf ihren Lebenswegen vorgeführt. — Derselbe lebenswahre und nichterne, aber ebenso innige, glaubensfreudige und gottesfürchtige Ton durchhaucht dieses Bild, wie die früheren Arbeiten der Verfasserin. Das Buch wirkt bildend und bauend und paßt vorzüglich als Weihnachtsgeschenk, zumal auch die Ausstattung eine geschmackvolle ist.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. G. A. Kops, Lutherian Seminary, Rawlston, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren:

Rev. A. BAEBENROTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.